

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 1 (1779)

Heft: 10

Artikel: Mittel wider die Räude der Schafe

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543544>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nemlich bekannt, daß der Buchweizen, oder das Heidekorn auf dem allerschlechtesten Acker wenigstens aufwächst, obwohl es eben nicht allezeit reife Frucht bringt: allein es ist dieses auch hier der Zweck nicht, wenn man ihn zum düngen auf den Sandacker sät. Denn so bald er auf ist und blühet, so wird er mit einer Walze, oder umgekehrten Egge nieder geschleift, sogleich umgepflüget, und mit Erde bedeckt. Nach ungefehr 4 Wochen ist dieses noch zarte Gewächs verrottet, und es geht davon ein starker Dampf auf. Nach dieser Verfaulung pflügt man das Land zur Saat, besät es das erste Jahr mit Röcken, ja sogar mit Weizen, und im folgenden mit Gerste. Man kann es das dritte Jahr mit Haber bestellen, oder wieder ruhen lassen, darauf aber wieder so anfangen. Wenn man die wenigen Unkosten für den Buchweizen-saamen gegen die Unkosten für Mist oder andere Düngung hält, so wird man den Vortheil dieses Verfahrens in schlechtem und entlegenen Lande leicht einsehen.

Leipz. Samml.



Mittel wider die Räude der Schafe.

Ein Landwirth hat es an 280 Stücken mit dem besten Erfolge gebraucht. Er macht eine Lauge, zu der er auf jedes räudige Schaf 1 1/2 Loth Grünspan, 6 Loth gemeinen Rauchtaback und 1/24 Simri (1/4 Pfund) Camin oder Kienruss nimmt. Erst wird der Kienruss in Wasser eingerührt und angebrühet, worauf man es 12 Stunden stehen läßt. Dann gießt man die Lauge durch Stroh, um sie von dem Russ zu reinigen. In dieser wird Taback gekocht, und zwar einige Stunden lang, den man alsdann ansdrückt. In die Lauge thut man darauf

darauf den Grünspan, und läßt sie auch noch höchstens eine Stunde lang köchen. Mit diesem Wasser, welches so heiß gemacht wird, daß man kaum die Hand darein leiden kann, werden die räudigen Schafe gewaschen, die alsdann einige Tage vor Regen bewahrt, auf eine frische Weide und in einen reinen Stall getrieben werden.
Beckm. physik. ökon. Bibl. I. 537.



Etwas zur Baumzucht gehöriges.

Sehr hochstämmige Obstbäume erhält man, wenn man die Stämme so nahe an der Erde pfropft, als möglich, und beim Versezzen den Baum so tief einsetzt, daß der Pfropfknorren drei Finger hoch mit Erde bedeckt wird. Alsdann stirbt in 5 bis 6 Jahren die alte Wurzel ab, und am Pfropfknorren kommen neue hervor, die dem Baume so viele Nahrung zuführen als er, um hoch zu wachsen, braucht. Aus H. Geh. Reinhards verm. Schr.



An die Kalendersteller.

Gott, der die Welt erschuf, der Herrscher der NATUREN,
Der, glaubt ihr, binde sich an Zeichen und Figuren?
Ihr irrt, ein kluger Fleiß, des Wandels FRÖMMIGKEIT,
Die machen, daß das Werk der Hände wohl gedeiht.
Lest uns mit Lust und Ernst verrichten was wir sollen;
Gott segnet unser thun, und giebt uns was wir wollen.
Dem bösen drohn Gefahr, Lust, Feuer, Erd und Fluth;
Doch dem, der Gott vertraut, sind alle Dinge gut.

